Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 2 (1979)

Heft: 3

Rubrik: Museen und Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

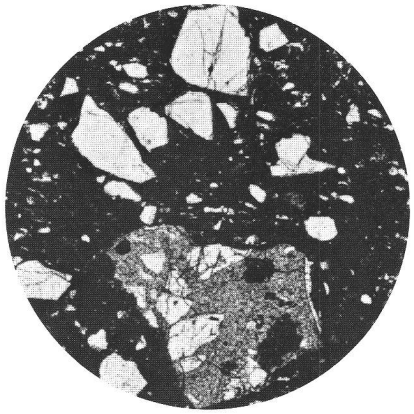
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SGUF – NEUE KURSSERIE

Im Oktober 1979 wird die neue Kursserie der SGUF beginnen. Wie bisher werden die Kurse jährlich – alternierend in deutscher und französischer Sprache – durchgeführt.
Die 6 Kurse der neuen Serie werden unter Themen stehen wie: Siedlungswesen in urgeschichtlicher Zeit – Wirtschaft und Technik – Kunst und Religion in Ur- und Frühgeschichte – Biologische, soziale und politische Aspekte des urgeschichtlichen Menschen u.a.

Der 1. Kurs findet statt: Samstag, 27. Oktober und Sonntag 28. Oktober 1979 in der ETH Zürich.



Le premier cours en langue française de la nouvelle série de cours de la SSPA aura lieu en automne 1980 sous le titre

L'HOMME PREHISTORIQUE
ET SON ENVIRONNEMENT

Archéologie et Sciences naturelles en collaboration reconstruisent les conditions de vie aux époques préhistoriques.

Mensch und Umwelt in urgeschichtlicher Zeit

Naturwissenschaftliche Methoden in der Archäologie

Archäologen und Naturwissenschafter demonstrieren und erläutern ihre Zusammenarbeit bei der Auswertung einer modernen Siedlungsgrabung.

Mitglieder der SGUF werden die Voranmeldungskarte zugeschickt erhalten. Nichtmitglieder bitten wir, die Anmeldekarte beim Sekretariat (Tel. 061/25 30 78, vormittags) zu verlangen.

Museen und Ausstellungen

Schmuck und Tracht zur Römerzeit

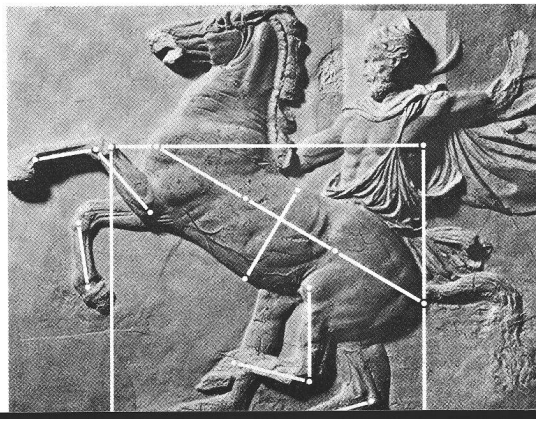
Die am 28. Mai 1979 eröffnete Ausstellung »Schmuck und Tracht zur Römerzeit« im *Römermuseum Augst* ist verbunden mit dem Erscheinen des Buches von Dr. E. Riha, Assistentin des Museums, über: »Die römischen Fibeln von Augst und Kaiseraugst« (Forschungen in Augst, Band 3, 1979).
Die Ausstellung zeigt anhand von Originalfunden aus Augst und zwei Leihgaben – darunter im Original die einzige bisher in der Schweiz zutage gekommene frührömische Holzstatue (vgl. Archäologie der Schweiz 1, 1978, Heft 1) – und auch in ausgewählten Bildern Tracht und Schmuck zur Römerzeit und ihre Entwicklung, so wie sie für einen grösseren Teil der romanisierten Gallorömer vor allem in den Provinzen nördlich der Alpen charakteristisch waren.
Gleichzeitig erscheint zur Ausstellung, die bis Ende Jahr zu sehen sein wird, ein Bilderheft mit Kommentar zu Tracht und Schmuck der Römerzeit. *M. Martin*

Basel und die Akropolis

Bauwerk und Plastik des Parthenon

Skulpturhalle Basel, Mittlere Strasse 17
Täglich 10–12 und 14–17 Uhr (ausser Montag)

Der Parthenon wurde 447–432 v. Chr. auf der Akropolis von Athen erbaut und im Lauf der Geschichte durch Krieg und Kunstraub stark zerstört. Die Ausstellung hat folgende Schwerpunkte: Die noch erhaltene Bauplastik, heute in Museen aller Welt zerstreut, ist hier erstmals (in Abgüssen) an *einem* Ort vereinigt. Die verlorenen Skulpturen des Giebels wurden zum ersten Mal in originaler Grösse plastisch rekonstruiert.
Das Parthenonmodell (M. 1:20) gibt eine Vorstellung vom architektonischen Zusammenhang der Skulpturen und vom ursprünglichen Zustand des Tempels.
A. Wildberger



Die Fundmünzen von der Engehalbinsel

Sonderausstellung im Bernischen Historischen Museum

Aus Anlass des 9. Internationalen Numismatischen Kongresses, welcher vom 10. bis 15. September in Bern stattfand, ist noch bis Anfang Dezember in der Eingangshalle des Bernischen Historischen Museums eine kleine, den Münzfunden dieser wichtigen Siedlung gewidmete Sonderausstellung zu sehen. Die erstmals zusammengestellte Münzliste umfasst 92 keltische und 789 römische Prägungen aus dem Zeitraum von etwa 150 v. Chr. bis um 400 n. Chr. Eine repräsentative Auswahl ist getrennt nach den durch die Topographie der Halbinsel bestimmten Hauptfundzonen Tiefenau, Engemeisterfeld und Reichenbachwald ausgestellt. Sie gibt Einblick in die Entwicklung der lokalen Geldzirkulation in vorrömischer und römischer Zeit.

Aus der topographischen Verteilung und Fundvergesellschaftung der keltischen Potinmünzen ergeben sich wertvolle Anhaltspunkte für deren Herstellungszeit. Besonders reichlich vertreten sind die Münzen aus der frühen Kaiserzeit (Vienna/Copia, Nemausus-, Lyoner Altar-, Münzmeister-Serien, Republik-Asse). Für die Siedlungsgeschichte der Enge von Bedeutung ist schliesslich die Feststellung, dass im frühen 3. Jahrhundert die Zahl der verlorenen Münzen massiv abnimmt. Die Prägungen des 3. Jahrhunderts machen lediglich noch etwa 4,5%, diejenigen des 4. Jahrhunderts noch knapp 1% des Gesamtbestandes an römischen Fundmünzen aus. Die Besiedlung muss seit severischer Zeit stark zurückgegangen sein.

Hans-Markus von Kaenel

Bern – Engehalbinsel: Links Drachme vom Massalia-Typus (Imitation), Tiefenau-Heiligkreuzkirche 1969. Rechts Sesterz des Kaisers Domitian (81–96), Engemeistergut 1969. M. 1:1.

Le nouveau Musée romain de Nyon

Inauguré le 14 septembre 1979, le nouveau Musée romain de Nyon est installé dans les fondations de la basilique romaine découverte en 1974 à la rue du Vieux-Marché (voir AS 1, 1978, 79).

Une solution architecturale originale a permis la présentation du plan de la basilique et une reconstitution en perspective de l'intérieur du monument, oeuvre d'art représentée en grandeur nature sur la façade de l'immeuble voisin!

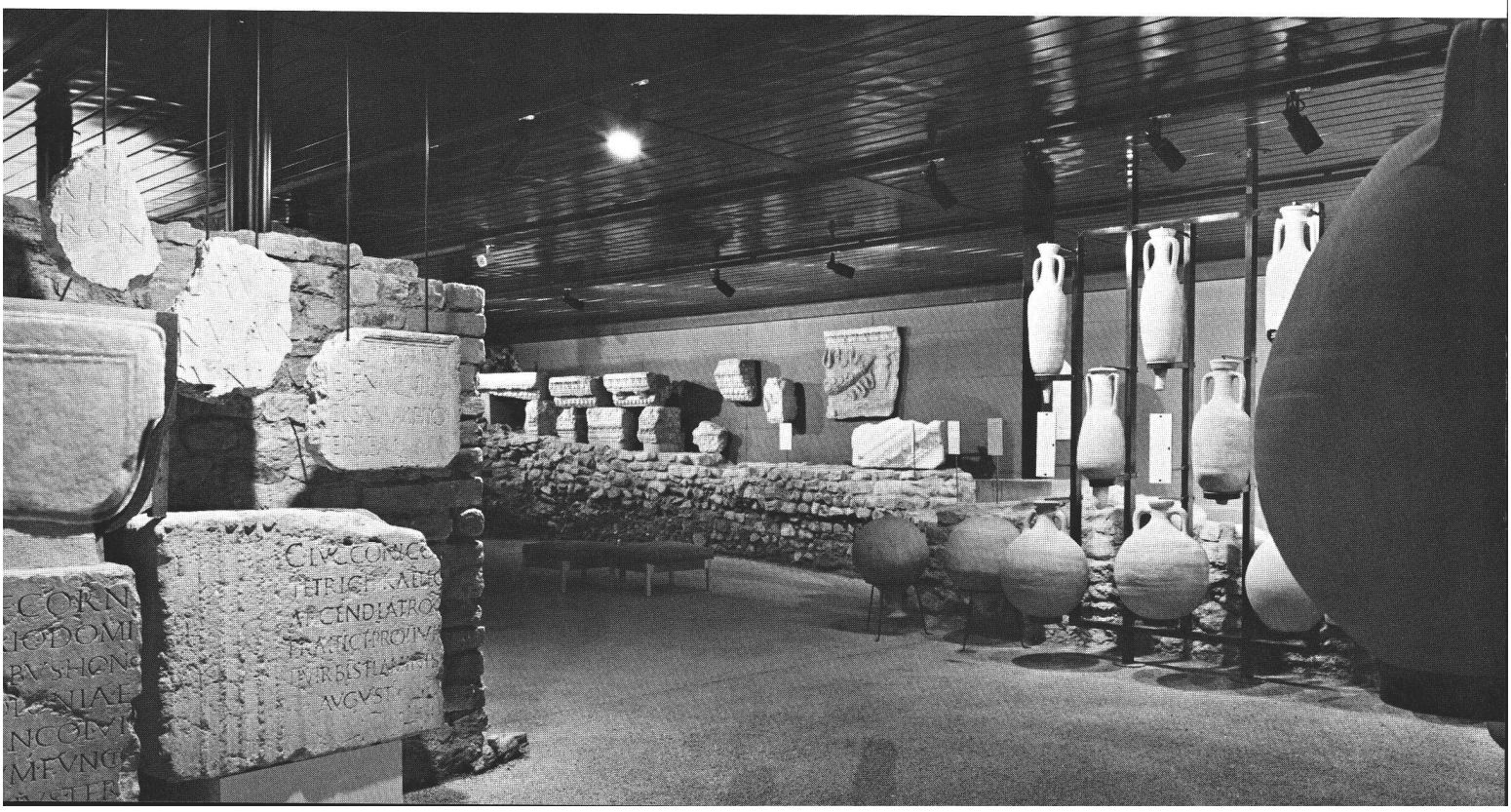
Le musée présente le passé archéologique de la Colonia Equestris et se distingue par une riche collection de céramique, d'amphores et de pièces d'architecture.

Conservateur des collections: Professeur D. Paunier.
Responsable de l'administration: R. Labarthe, Service des bâtiments, Commune de Nyon, tél. (022) 61 38 81

Heures d'ouverture:
Du 1er avril au 31 octobre: tous les jours 09.00–12.00/14.00–18.00
Du 1er novembre au 31 mars: (fermé le lundi) 14.00–17.00
Fermeture annuelle: du 15 décembre au 13 janvier.

Entrée:
Adultes Fr. 2.–, Enfants: Fr. 1.–,
Prix spéciaux pour groupes.

Photo Serra, Nyon



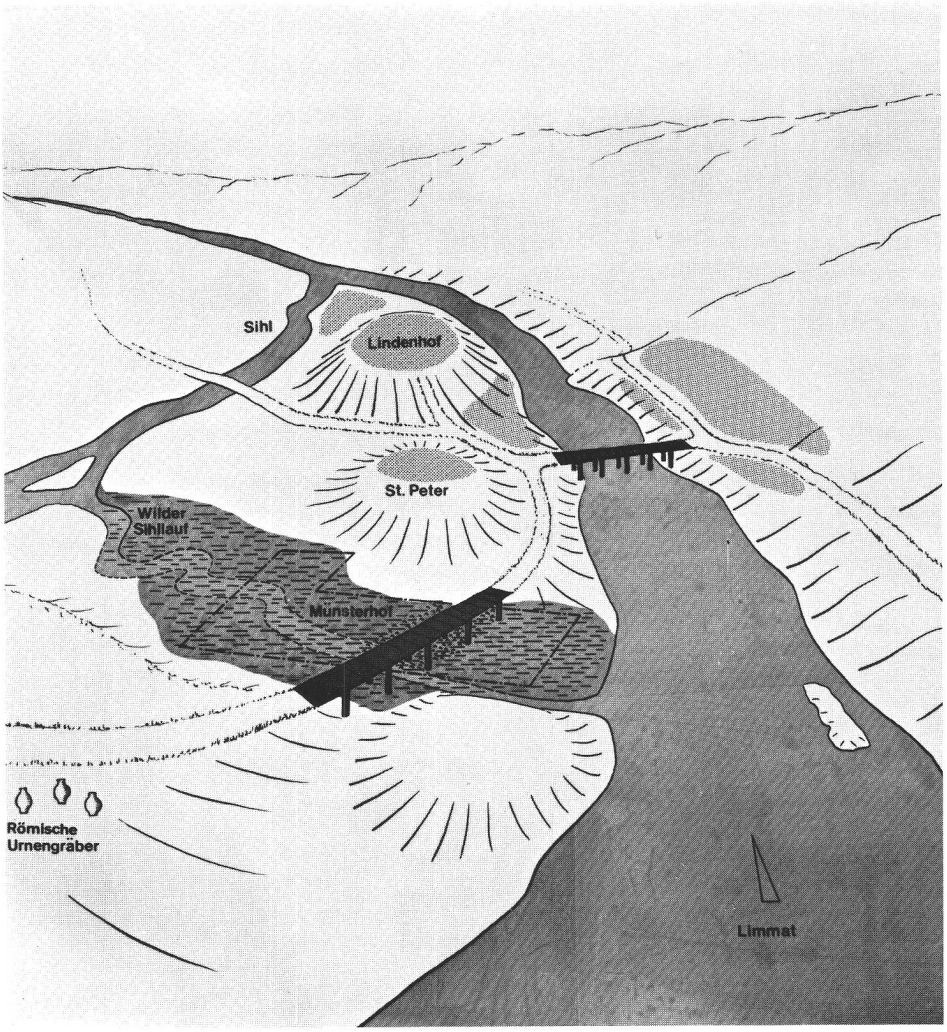
Zürich

Der Münsterhof vom römischen Turicum zur Neuzeit

Ausstellung des Baugeschichtlichen Archivs/Büros für Archäologie bis zum 3. November 1979 im Haus zum Rech, Neumarkt 4.

Montag bis Freitag, 10–18 Uhr; Samstag 9–12 Uhr. Eintritt frei.

Geologische Untersuchungen im Grabungsgelände haben deutlich gezeigt, dass in römischer und frühmittelalterlicher Zeit bei Hochwasser ein wilder Sihllauf den östlichen Münsterhofbereich überflutete und sich in die Limmat ergoss.
Eine künstlich eingebrachte Steinpackung verfestigte die westliche Böschung einer niedrigen Terrasse und schützte dieselbe vor dem Unterspülen. In dieser Steinpackung fanden sich grosse Pfostenlöcher, die zu einer soliden römischen Holzbrücke gehörten.
Frühmittelalterliche Fundamentgruben (?) standen möglicherweise im Zusammenhang mit Verbauungen gegen die Hochwasser.
Spätestens seit karolingischer Zeit war das Gebiet ganz trocken und fest genug für die Anlage eines Gräberfeldes (vgl. Zeitschr. Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte 36, 1979, 1 ff.).



Rekonstruktionszeichnung der römischen Holzbrücke im heutigen Münsterhofbereich und der möglichen Strassenzüge sowie der Vicuszentren (gerastert) in früh- und hochrömischer Zeit.

Grabungen und Funde

Surcasti GR

Bronzezeitliches Beil

Im Juli 1978 wurde dem Grabungstechniker des Archäologischen Dienstes Graubünden durch Herrn Domenic Derungs von Surcasti (Lugnez) ein Bronzebeil überreicht.
Noch im Kindesalter, vermutlich in den Jahren 1929 oder 1930, soll Herr Derungs das Beil entdeckt haben. Seither wurde das Objekt in einem Haus in Surcasti (Lugnez) aufbewahrt. Als Fundort wird der Wald östlich der Lichtung Saluns oberhalb Surcasti angegeben. Die genaue Fundposition lässt sich heute kaum mehr vornehmen, doch soll das Bronzeobjekt im Wald »Uaul Saul« etwa auf 1200–1300 m ü. M., zum Vorschein gekommen sein (ungefährer Fundpunkt: LK Bl. 1214, 732400–600/171500–750). Gemäss der uns nur schlecht bekannten Fundumstände ist es durchaus möglich, dass es sich bei diesem Beil um einen Einzelfund handelt, d.h. eventuell einen Verlust- oder auch einen Verwahrfund. Ob an eine Grabstätte oder gar an einen Siedlungsplatz zu denken ist, können wir leider nicht beurteilen, da wir bis anhin nicht in der Lage waren, die Umgebung des Fundortes einem näheren Augenschein zu unterziehen.
Beim vorgelegten Objekt handelt es sich um ein sogenanntes *Randleistenbeil.* Typische Merkmale dieses Exemplars bilden die Nackenkerbe, eine relativ schmale, sanft geschweifte Bahn sowie eine betonte, aber nicht allzu schwere Schneidenpartie mit einer praktisch halbkreisförmigen Schneide. Die Randleisten selbst sind nur wenig ausgebildet. Das Beil ist maximal 18,6 cm lang, die grösste Breite der Schneidenpartie beträgt 5,8 cm, das Objekt wiegt 316 g.
Die Nackenpartie des Beiles ist stark gestaucht und die Patina dort stark beschädigt. Ebenso weist die Schneide Beschädigungen oder stellenweise eine Art »Brauenbildung« auf. Es scheint, dass dieses Objekt nachträglich, d.h. nach seiner Entdeckung als eine Art Keil, Meissel oder vielleicht gar Dechsel usw. eine sekundäre Verwendung fand. Desgleichen weist das Objekt Beschädigungen (d.h. Schlag- und Kratzspuren) in der Schneidenpartie sowie in den Seitenpartien auf, die ebenfalls aus jüngerer Zeit stammen müssen. Ansonst ist die Patina des Beiles in einer dunkelgrünen bis z.T. fast schwarzen Farbe ausgezeichnet erhalten.
Der Nacken des Objektes mag ursprünglich, d.h. vor der rezenten Stauchung, leicht gerundet gewesen sein. Ob die Schneidenpartie des Objektes anfänglich etwas grösser war und später eventuell neu überschliffen wurde, ist schwer zu begutachten. Doch im grossen und ganzen dürfte unseres Erachtens das Beil praktisch in dieser Form gegossen (Schalenguss?) und anschliessend nur leicht überhämmert und überschliffen worden